

Auftakt

Die Plattform-Demokratie

Joachim Becker

Direktor der LPR Hessen

- es gilt das gesprochene Wort -

Die Sozialen Medien sind die neuen, **machtvollen Vermittler und Organisatoren** des politischen und sozialen Diskurses; und mit ihren **Algorithmen** bestimmen sie, was eine Gesellschaft über sich weiß und wie sie sich definiert. Doch was genau bedeutet das? Was folgt daraus? Was tut das mit dem **einzelnen**, mit der **Gesellschaft**, mit dem **Staatswesen**? Darüber wollen wir heute reden - über „Die **Plattform-Demokratie**“ und damit über „gesellschaftliche Brüche, geänderte Kommunikation, disruptive Technologie“.

Seien Sie **herzlich willkommen** beim neunten lpr-forum-medienzukunft! Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, und wir uns heute gemeinsam diesen brennenden Fragen widmen können – unter dem Dach der neuen und so gelungenen **Evangelischen Akademie Frankfurt**, die gleichermaßen **Modernität und Nachhaltigkeit** ausdrückt. Hier in der Mitte Frankfurts, die auch architektonisch - mit dem ambitionierten Dom-Römer-Projekt gleich nebenan - **das Alte und das Neue** auf eine besondere Art zu verbinden sucht.

„**Plattform**“ hat sich als Metapher eingeschlichen in unseren Sprachgebrauch und als - scheinbar klar definierter - Fachbegriff längst etabliert, wenn wir über die erfolgreichen Internetunternehmen reden. Diese Intermediäre benutzen selbst die Metapher; sie gebrauchen den Begriff, um ihre Dienste zu beschreiben – gegenüber den Nutzern, den Werbekunden, den Investoren und zur Selbstbeschreibung. Und das scheint für sie durchaus nützlich zu sein.

Weil **Sprache das Denken** bestimmt, scheint es mir sinnvoll, einen genaueren Blick auf die Plattform-**Metapher** zu werfen.

Was verbinden wir mit dem Begriff „Plattform“? Eine Plattform ist **eben**, also gleich, **offen, stabil**. Eine Plattform erhebt uns, gibt uns eine Draufsicht, lässt uns wirkmächtig erscheinen und **machtvoll** agieren.

Metaphern heben jedoch nicht nur bestimmte Eigenschaften **hervor**, Metaphern lassen auch andere Eigenschaften **in den Hintergrund** treten und verbergen damit manches. Was ist das?

Talerton Gillespie hat dies trefflich aufgelistet. Im Einzelnen sagt der Kommunikationswissenschaftler von der renommierten Cornell University, der mittlerweile auch dem Microsoft Research Team angehört, dazu:

- 1 Digitale Plattformen sind **keine offenen Räume** des gleichberechtigten Diskurses und Austauschs. Ihre Dienstleistung besteht im Organisieren, Strukturieren und Kanalisieren von Informationen. Es sind **verschlungene, mehrschichtige Systeme**, geformt von den grundlegenden Konturen, gesteuert von Algorithmen und jederzeit veränderbar durch neue Programmierungen. Das blendet die Metapher aus und **suggeriert** vielmehr, dass alle Aktivitäten und Informationen gleichermaßen **zugänglich, sichtbar, öffentlich** seien.
- 2 Mit der Plattform-Metapher verbunden ist auch das Bild **einer** Nutzer-Community, der sich **alle Möglichkeiten** eröffnen. Doch diese einheitliche Nutzer-Community gibt es nicht. Es gibt auf den digitalen Plattformen eine **schier unendliche** Vielzahl ganz unterschiedlicher, oftmals widerstreitender Nutzer-Gruppen. Und damit geht es in der **Beziehung zwischen Anbietern und**

- Nutzern** nicht um gleichberechtigte Möglichkeiten, sondern um **Identität und Absicht**. Das ist etwas völlig anderes.
- 3 Die Plattform-Metapher umschifft auch die Frage nach der **Verantwortung**. Wie Bahnsteige, „platforms“ im Englischen, nicht verantwortlich sind für die Fahrgäste des Zuges. Plattform suggeriert also eine Art **neutrale Vermittlung, ein unparteiisches Dazwischen-Sein**. Und es ist vermutlich nicht zuletzt dieser Metapher zu verdanken, dass es den Internet-Giganten bislang gelungen ist, nicht als **Medien**-Unternehmen wahrgenommen und behandelt zu werden.
 - 4 Und schließlich fördert diese Metapher auch die Vorstellung, dass unter der Plattform **nichts** ist. De facto aber ist eine digitale Plattform ein hochkomplexes Gebilde, das eine enorme Arbeitsleistung an Programmierung und Einordnung und Bewertung von Inhalten voraussetzt. Das Bild, der Eindruck, dass da nichts ist, verhindert die Fragen, **wer - was - wie - warum** entscheidet, steuert und regelt. Und dabei geschieht genau dieses Steuern, Regeln, Entscheiden in dem vorgeblichen leeren Raum.

Soweit Gillespie und seine kluge Analyse. Das Fazit daraus: Es ist also gerade das, **was die Plattform-Metapher ausblendet, was uns interessieren sollte**. Denn der globale Verbund der Netzwerke und ihre zugrundeliegenden Mechanismen beeinflussen, wie Gesellschaften sich organisieren und reorganisieren.

Ich bin damit bei meinem zweiten Aspekt – der **Macht im Internet**.

Binnen zwei Jahrzehnten konnten wir den rasanten Aufstieg von „Garagen-Firmen“ zu global agierenden und schier **omnipräsenten** Internetgiganten verfolgen und haben ihn als Nutzer fleißig mitbefördert. Google wurde 1998 gegründet, Facebook 2004. Heute prägen die „Big Five“ der US-Tech-Companies, nicht nur die wichtigsten Märkte des kommerziellen Internet, ihre Macht **geht weit über ihre marktbeherrschenden** Positionen hinaus. Sie sind tief eingedrungen in das **soziale Gewebe**; sie sind aufgestiegen zu „**Kuratoren** des individuellen und kollektiven Austausches im Netz“, wie der Stuttgarter Soziologe Ulrich Dolata es formuliert, und wachsen damit zunehmend in die Rolle neuer Gatekeeper hinein. Ihre technischen Spezifikationen, ihre algorithmischen Filterstrukturen, ihre Geschäftsbedingungen, ihre Regeln sperren zwar nicht im herkömmlichen Sinn aus, aber sie **strukturieren und kanalisieren** das Verhalten ihrer Nutzer, individuell wie kollektiv.

An dieser Stelle lohnt es, auf Manuel Castélls zu hören. Der große spanische Soziologe hebt darauf ab: **Information und Kommunikation** sind wesentliche **Instrumente der Machtausübung**. Castélls, der in Berkeley lehrte und in den 1990er Jahren schon in einem dreibändigen Werk die Netzwerkgesellschaft geradezu prophetisch analysiert und beschrieben hat, unterscheidet zwischen **physischer Macht**, also Gewalt, und **Überzeugungsmacht**. Und eben das, was diese „persuasive power“ ausmacht, Information und Kommunikation, sind seit jeher die Schlüsselfaktoren zur Anhäufung und Verteilung von Wohlstand und Macht.

Damit haben es die Intermediäre, über die wir hier reden, weit gebracht. Es ist ein Oligopol entstanden, in dem Netz-Giganten zwar untereinander in scharfer Konkurrenz stehen, aber es sind längst vermachtete Strukturen entstanden, die das Netz bestimmen. Es ist nicht nur die **ökonomische Macht** der Intermediäre, die es ihnen erlaubt, dank Forschung und Entwicklung fortlaufend neue Angebote zu schaffen. Ihre ungeheure Finanzkraft ermöglicht ihnen auch, neue Ideen, neue Erfindungen, neue Leute, start-ups zu kaufen und so innovativ zu bleiben. Dieses - isoliert betrachtet - ist zunächst nicht vorwerfbar. Aber mit diesen immer neuen Angeboten und ihren Vernetzungen erweitern sie ständig ihre **Macht über die Daten**, die sie aus den digitalen Spuren der Nutzer generieren und abgleichen. Die Profile der Nutzer werden immer ausdifferenzierter, immer weiter verfeinert, mit dem Ziel, zu wissen, was der Nutzer will,

längst bevor er es selber weiß und es aus diesen „**soziotechnischen Ökosystemen**“ so gut wie kein Entkommen mehr gibt.

Die machtvollen Intermediäre sind nicht nur die neuen Kuratoren des öffentlichen Diskurses, sie sind längst auch zu Regel setzenden Akteuren avanciert. Und diese Rolle weisen wir ihnen neuerdings sogar per Gesetz zu.

“In der Welt von heute gibt es zu viel **Sensationalismus, Falschinformation** und **Polarisierung**. Die **sozialen Medien** ermöglichen es Menschen, Information schneller als jemals zuvor zu verbreiten. Und wenn wir diese Probleme nicht gezielt angehen, werden wir damit enden, dass sie sich vervielfältigen“.

Wer sagt das? **Mark Zuckerberg!**

Man reibt sich ein wenig verwundert die Augen: Ist das **derselbe** Mark Zuckerberg, der da Verantwortung übernehmen will, wie der, der so vehement darauf gepocht hat, dass Facebook eine Tech-Company, eine Plattform sei, aber um alles in der Welt kein Medienunternehmen, das Informationen sortiert, gewichtet, adressiert? Ist es vielleicht wirklich so, wie in dem großen gerade erschienen Wired-Artikel gemutmaßt wird, dass die politischen Ereignisse der vergangenen zwei Jahre auch einen Digital-Enthusiasten und Technik-Optimisten wie Zuckerberg zweifeln lassen? Die Autoren Nicolas Thompson und Fred Vogelstein zeichnen ein Bild von Facebook und seinem ehrgeizigen Gründer, das mit Blessuren geradezu übersät ist. Sie attestieren Zuckerberg nicht durchdacht zu haben, was aus Facebooks dominierender Rolle in der news industry folgt, und halten ihm vor, zu lange an dem geradezu religiösen Glaubenssatz festgehalten zu haben, Facebook sei eine offene und neutrale Plattform.

Der US-Präsidentschaftswahlkampf, sein Ausgang, die russische Einflussnahme, die mazedonischen Teenager, die politische Debatte um mögliche Regulierung, die Anhörung im Kongress, harte Auseinandersetzungen mit US-Medien, und Selbstkritisches aus dem Silicon Valley wie „Soziale Medien haben Werkzeuge geschaffen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt zerreißen“ – all das, so die beiden Autoren, haben wohl zu einer neuen Nachdenklichkeit geführt, nicht zuletzt auch, um Facebook zukunftsfähig zu halten.

Mit seinem Befund, den Zuckerberg in seinem Post im Januar formuliert hat, ist er nicht allein. **Papst Franziskus** hat den kommenden Weltmedientag der Katholischen Kirche zum Thema „Fake News und Journalismus für den Frieden“ unter das Johannes-Wort „Die Wahrheit wird Euch befreien“ gestellt. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche sieht in Falschinformationen eine Gefahr für die Menschheit, weil sie Gefühle wie Angst und Wut ausnutzen und so politischen und gesellschaftlichen Schaden anrichten. **Kofi Annan** äußerte sich bei der diesjährigen Münchner Sicherheitskonferenz besorgt über die Manipulationsmöglichkeiten durch soziale Medien. Der frühere UN-Generalsekretär und Friedensnobelpreisträger sieht das so: Wenn Informationen und Falschinformationen nicht mehr zu unterscheiden sind, unterminiert das den gesellschaftlichen Diskurs, führt zu einem enormen Vertrauensverlust, untergräbt die Bedeutung von Wahlen, die den friedlichen Machtwechsel ermöglichen sollen, und **zerstören** damit **Demokratie**.

Sind wir an dem Punkt angekommen, den der israelische Historiker Harari so beschreibt? „Die **liberale** westliche **Gesellschaft** bricht zusammen, aber es existiert **noch keine Alternative**.“ In einer Welt, in der Wissen zum wichtigsten Wirtschaftsgut geworden ist, führt der Aufstieg der disruptiven Technologie, die auch unsere Kommunikation bestimmt, zu den großen Herausforderungen – die allerdings nur im Rahmen globaler Zusammenarbeit zu bewältigen sind. So der Autor von „Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen“.



Wir wollen heute nicht nur die krisenhaften Erscheinungen in Medien und Gesellschaft analysieren und ihre Ursache besser verstehen lernen, wir suchen **auch und gerade** nach Lösungsansätzen. Dazu hat uns Ingrid Scheithauer, wie ich finde, ein vielversprechendes Programm zusammengestellt. Herausragende Expertinnen und Experten aus ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, aus dem Journalismus, aus der Politik werden zu Wort kommen. Dass Sie, liebe Referentinnen und Referenten, Ihr Wissen, Ihre Erkenntnisse mit uns teilen werden, darauf freue ich mich und dafür danke Ihnen.

Mein Dank geht an dieser Stelle auch an unsere Sponsoren, ohne die die Veranstaltung in dieser Art nicht möglich wäre.

Seien Sie noch einmal **alle herzlich begrüßt** zur neuen Ausgabe des lpr-forum-medienezukunft „Die Plattform-Demokratie“.

Frankfurt am Main, 01. März 2018